

Von den Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien zu Kommunalen Integrationszentren

Vortrag 11.12.2021

Für die Veranstaltung:

Geschichte der Zuwanderung in NRW – Flucht, Vertreibung,
Aussiedlung, Arbeitsmigration, Integration und Teilhabe

Christiane Bainski

Gliederung

- Warum Gründung der RAA 1980
- Gründungsphase
- Förderstruktur für einen RAA-Verbund
- Weiterer Ausbau
- Entwicklungsphasen der RAA
- Arbeitsweise/Koordinierung
- Kommunale Integrationszentren entstehen
- Prozess der Umwandlung/Umstrukturierung
- Aktuelle Änderungen

Warum Gründung der RAA -1980

- In den 1960er und 1970er Jahren gab es zunächst wenige Kinder und Jugendliche mit int. Familiengeschichte – allmählicher Zuwachs durch Familiennachzug
- Sichtweise: Randproblem (z.B. „Türkenklassen“, Förderunterricht, MSU - Rückkehroption)
- Die Zahlen wuchsen durch Familiennachzug und Aussiedler: Entwicklung von der Ausländerpädagogik hin zur interkulturellen Bildung (später auch Begriffe wie transkulturell oder Migrationspädagogik)
- Deutsch als Fremdsprache – Deutsch als Zweitsprache (DaF-DaZ) entwickelte sich.
- Die Bildungseinrichtungen (KiTa, Schule) waren nicht entsprechend vorbereitet. Lehrkräften und anderem Fachpersonal fehlten entsprechende Ausbildungen.
- Die Familien waren in der Regel unsicher hinsichtlich des Bildungssystems

Eine Idee entstand und wurde auf den Weg gebracht:

- Der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft schlug dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und der Landesregierung von NRW das Konzept der RAA für eine gemeinsame Förderung vor.
- Das Konzept basierte auf dem vom Deutschen Bildungsrat vorgeschlagenen Modell von Regionalen pädagogischen Zentren.
- Es sollte eine Einrichtung werden, die wissenschaftliche Erkenntnisse für die pädagogische und sozialpädagogische Praxis der Integration von Migrant*innen zugänglich macht.

- So kam es zum Pilotprojekt von 1980 – 1985 unter gemeinsamer Finanzierung durch Stiftungen (vor allem ab ihrer Gründung der Freudenbergstiftung) und zwei Landesressorts (Schule und Soziales) in NRW im Ruhrgebiet.
- 1980 starteten 5 RAA, denen dann weitere 3 folgten. Zunächst nur Ruhrgebietsstädte (damals größte Anzahl von Migrationsbevölkerung).
- Aufgabenstellung: auf kommunaler Ebene durch einen „ganzheitlichen“ und „lernübergreifenden Ansatz komplexe Aufgaben erfassen und Projekte entwickeln, die unterschiedliche Zuständigkeiten berühren und durchgeführt werden konnten.
- Dazu gehörte die Zusammenarbeit mit Schulverwaltung und Schulaufsicht ebenso wie mit einzelnen Bildungseinrichtungen und Migrantenorganisationen etc.

- Die Projekte sollten „auf Innovationslücken staatlichen Handelns“ reagieren und diese füllen.
- Ziel war die Entwicklung der RAA zu Innovations-, Vermittlungs- und Dienstleistungsagenturen.
- Dies sollte geschehen durch enge Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Forschung, staatlichem Handeln und Engagement der Zivilgesellschaft (z.B. Stiftungen).

- Die Evaluation der Modellphase von 1980 bis 1985 mit den 8 Ruhrgebiets-RAA durch Prof. Dr. Ulla Neumann (damals schon Uni Hamburg) und DR. Ingrid Gogolin (damals Uni Essen) bestätigte einen erfolgreichen Start.
- Von dort aus fand ein allmählicher weiterer Ausbau statt.

Förderstruktur für einen RAA-Verbund

- Staatliche Förderung auf Basis von Richtlinien: je nach der Größe der Kommune und des Vorhabens wurden 2 – 4 Lehrkräfte abgeordnet und die Personalkosten für 2 – 4 sozialpäd. Fachkräfte zur Verfügung gestellt.
- Kommunale Förderung: Räumlichkeiten und Sachmittel für die Arbeit
- Stiftung: bis Anfang der 1990er Jahre ein Teil besonderer Personalkosten (z.B. Leitung der 1988 errichteten Hauptstelle) sowie Mittel für Qualifizierungsmaßnahmen, Studienreisen, Projekte

Weiterer Ausbau der RAA

- Unter Bedingungen im Bildungssystem, die davon geprägt waren, dass es weniger um Veränderungen im System gehen sollte, sondern um eine additive Kompensatorik um Kinder und Jugendliche mit int. Familiengeschichte für das System „kompatibel“ zu machen, wurden weitere RAA gegründet:
- Von 1985 bis 1988 kamen weitere vier RAA dazu, außerdem wurde die Hauptstelle, angesiedelt in Essen, gegründet.
- Bis 1995 – zu Beginn der ersten rot-grünen Koalition in NRW gab es bereits 20 RAA – durch den Koalitionsvertrag kamen bis 2000 kamen weitere 7 dazu. Danach kam es zu einem Moratorium

- Die RAA wurden vor allem in Kreisfreien Städten eingerichtet, von den 27 RAA waren nur vier in Landkreisen tätig.
- Seit ihrer Gründung blieben die RAA ihren ursprünglichen Grundsätzen treu. In den 1990er Jahren wurden sie nur noch vom Land NRW und den beteiligten Kommunen getragen. Stiftungen blieben jedoch Sponsoren für besondere Projekte.
- Mit der **Einrichtung der Hauptstelle gab es seit 1988 eine Koordinierungsstelle**, die den kommunalen RAA Informationen zur Verfügung stellte, Fortbildungen und Veranstaltungen organisierte, Projekte initiierte und koordinierte etc.

Einige Entwicklungsschritte der RAA

- Eine Reise von RAA-Leitungen in den 1990er Jahren nach Rotterdam zum Kennenlernen des Rucksack-Konzepts – einem Programm der Elternbeteiligung in der frühen Bildung und dessen Adaption für NRW.
- Weiterentwicklung von „Griffbereit“ und „Rucksack KiTa“ ab 2006 mit wissenschaftlicher Begleitung von Prof. Dr. Hans Reich
- Leitbilddiskussion 2001/2002
- Auswertung PISA-Studie mit Konsequenzen für eine bessere schulische Versorgung von Kindern mit int. Familiengeschichte – Beginn der besonderen Auseinandersetzung mit der Defizithypothese

- Mitarbeit in dem länderübergreifenden Modellprojekt FörMig – „Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ (2004 bis 2009 und Transferphase bis 2013), die Projektleitung lag gleichberechtigt beim Landesinstitut in Soest und der RAA-Hauptstelle – Trägerkonsortium Uni Hamburg: Gogolin, Neumann, Roth, Reich – dabei Mitarbeit an der Entwicklung des Konzepts der „durchgängigen sprachlichen Bildung“
- Impulse für ein schulisches Konzept in der Einwanderungsgesellschaft durch eine Studienreise nach Toronto (finanziert von der Freudenbergstiftung)

- Beteiligung an dem EU-Programm EUCIM-TE unter Leitung von Prof. Dr. Hans Joachim Roth (Uni Köln) und Mitarbeit an der Entwicklung eines „Europäischen Kerncurriculums zur inklusiven Förderung der Bildungssprache“ (IALT) 2008 bis 2013.
- Mitarbeit in der Bundesarbeitsgemeinschaft der RAA (die Freudenbergstiftung hatte das RAA-Konzept nach der Wende auch in Sachsen, Brandenburg, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern unterstützt). Auf Bundesebene wurden fachliche Inhalte ausgetauscht und gemeinsame Veranstaltungen und länderübergreifende Projekte initiiert.
- Erweiterung der Kompetenzen hinsichtlich der Arbeit mit Bildungs- und Erziehungspartnerschaften – unterstützt durch eine Studie von Prof. Dr. Ursula Neumann und Marika Schwaiger

- Zum 25. Jubiläum 2005 und zum 30. Jubiläum 2010 konnten die RAA mit ihrem Verbund auf eine vielfältige und ideenreiche Arbeit mit guten Konzepten entlang der Bildungsbiografie von der frühen Bildung über die schulische Bildung bis in die Berufliche Bildung hinein verweisen.
- Dazwischen wurden die RAA zu einem „Netzwerk Integration durch Bildung“ weiterentwickelt, wodurch Kommunen ohne RAA sich das Know-How des Verbundes mit Landesförderung vermitteln lassen konnten. Dabei kam es zu weiteren 3 RAA-Errichtungen.
- In den 33 Jahren der RAA-Arbeit entwickelte sich der Verbund sowohl in der Größe als auch fachlich erheblich weiter.
- Vom Ausgangspunkt 1980: additive Kompensatorik entwickelte sich immer stärker ein konzeptionelles Arbeiten mit dem Fokus der Systementwicklung und -veränderung.

Arbeitsweise - Koordinierung

- Die kontinuierliche Weiterentwicklung der RAA war der Arbeitsweise im Verbund zu verdanken:
 - Kommunale Selbständigkeit und Eigenverantwortung im Rahmen der Förderrichtlinien vor Ort (Ungleichzeitigkeit der Entwicklung und Aufgabenstreuung)
 - Koordinierung der Arbeit durch die Hauptstelle über regelmäßige Leiterkreistagungen sowie die Errichtung und Begleitung von Arbeitskreisen (IKEP für die frühe Bildung, AK Schule etc.)
 - Gemeinsame Veranstaltungen und Fortbildungsangebote

- AGs zur Reflexion von Erfahrungen und Entwicklung von Konzepten (z.B. aus Rucksack heraus entwickelte sich „Griffbereit“ für U3, in „Rucksack KiTa“ wurde mit Unterstützung von Prof. Reich die sprachliche Bildung verstärkt, „Rucksack Schule“ entstand durch die Anregungen aus FörMig, außerdem das Konzept der „durchgängigen sprachlichen Bildung“ etc.)
- Das Prinzip der Zusammenarbeit mit der Fachwissenschaft und der Bildung professioneller Netzwerke von Wissenschaft und guter Praxis vermittelt, organisiert und koordiniert durch die RAA-Hauptstelle und kommunale RAA sowie Kooperationen mit MSO hatte sich etabliert.
- Stiftungen (wie die Freudenbergstiftung und die Stiftung Mercator) waren Förderer von innovativen Projekten und deren Finanzierung.

Kommunale Integrationszentren entstehen

- Februar 2012 Verabschiedung des „Gesetzes zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in Nordrhein-Westfalen“ (TIG)
- Aufbau eines Netzwerks von „Kommunalen Integrationszentren“ (KI) wurde beschlossen.
- Es wurden neue Förderrichtlinien erarbeitet zwischen den Fachebenen der beiden Ministerien MSW und MAIS unter Beteiligung der RAA-Hauptstelle und des Dezernats 36 der BR Arnsberg
- Die Linie der RAA und die Linie des „Komm-In-Projektes“ (Innovative Konzepte Kommunaler Integrationsarbeit) sollten zusammengeführt werden

- Für die landesweite Koordinierung sollte die „Landesweite Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren“ (LaKI) eingerichtet werden.
- Diese wurde personell durch die Mitarbeiter*innen der RAA-Hauptstelle und dem Team des „Komm-In-Projekts“ besetzt.
- Damit entstand nun ein Netzwerk von kommunalen Einrichtungen und einer Koordinierungsstelle mit der neuen Aufgabe, sowohl den Bereich Bildung weiter zu bearbeiten als auch die Querschnittsthemen der Integration wie Teilhabe, Interkulturelle Öffnung von Verwaltungen, Gesundheit, Sport, Arbeit etc. in den Fokus zu nehmen und auch hier koordinierende Arbeitslinien zu entwickeln sowie ganzheitliche Arbeitsansätze zu erarbeiten.

Prozess der Umwandlung/Umstrukturierung

- Auf Basis der neuen Förderrichtlinien von MAIS und MSW konnte in der zweiten Jahreshälfte 2012 die Einrichtung eines KI beantragt werden.
- Dazu gehörten zunächst die Stadt Münster (einzige kreisfreie Stadt ohne RAA) und alle Landkreise ohne RAA.
- Die Kreisfreien Städte und Landkreise mit einer RAA mussten einen Umwandlungsbeschluss zum KI fassen.
- Im August 2013 wurde auf Basis eines Übertragungserlasses des Innenministeriums, gemeinsam mit MAIS und MSW die LaKI bei der BR Arnsberg mit Sitz in Dortmund angesiedelt.

- Dieser Umwandlungs- und Neustrukturierungsprozess stellte Herausforderungen dar:
 - Dort wo es bereits eine RAA gab, existierten weitere spezifische Formen kommunaler Integrationsarbeit mit unterschiedlichen Zuständigkeiten, nicht unbedingt mit dem Bildungsbereich verbunden waren.
 - Auch bei den Neuerrichtungen ging es Fragen der Zuständigkeiten, der Bündelung und Kooperation, Personalentscheidungen.
 - Das TIG hatte die Intention, dass die KI Migrationsarbeit vor Ort nicht ersetzen, sondern ergänzen sollten.
 - Auch in Bereichen, in denen Organisationen der freien Wohlfahrtspflege tätig waren und sind, gab es Konkurrenzängste

- Das Arbeitsprinzip aus der vorherigen 33jährigen RAA-Geschichte:
- Vielfalt vor Ort, Koordinierung zentraler inhaltlicher Arbeitslinien, Kooperation mit Wissenschaft und guter Praxis, Zusammenarbeit mit MSO und der freien Wohlfahrtspflege etc. erwies sich auch für den Umwandlungs- und Neuaufbauprozess der KI und der LaKI als erfolgreich.
- Besonders in der Zeit von 2014/15 an sicherten die KI auch mit die Beschulung von neuzugewanderten Kindern und Maßnahmen der kommunalen Integration von Geflüchteten.
- Bis Mitte 2018 war der Verbund der KI in der Fläche mit den maximal möglichen 54 KI ausgebaut.
- Die LaKI war aktiv in der Beratung einzelner Kommunen sowie im Verbund.
- Arbeitskreise waren im Verbund aktiv. Gemeinsame Fortbildungen und Veranstaltungen sowie Projektumsetzungen mit Stiftungen waren verankert in beiden Linien (Bildung und Querschnittsaufgaben).

Aktuelle Änderung - ??? Sinnvoll???

Inzwischen:

Die LaKI wurde aufgelöst.

Der Bereich Bildung ist nun in Form der LaSI (Landesstelle Schulische Integration) in der Schulabteilung der BR Arnsberg.

Der Bereich der Querschnittsthemen ist nun Teil der Integrationsabteilung des MKFFI.

Die Serviceleistungen der LaKi sind lt. Aussagen von KI-Leitungen nicht mehr entsprechend der früheren Erfahrungen vorhanden.

Eine gemeinsame Steuerung findet offenbar nicht mehr statt.

Auch die Zusammenarbeit mit Stiftungen ist nicht mehr tragend.

Abschließend:

- Wer etwas neu macht, sollte es besser machen!
- Wer Innovation will, braucht motivierte und verantwortlich handelnde Mitarbeiter*innen und einen Arbeitsprozess der Offenheit und Kooperation.
- Möge dies den KI weiterhin möglich sein!

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!